

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme  
des Sonntags täglich, Ko-  
stet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung  
halbjährig 7 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 3 fl. 80 kr.  
öst. Währ.

Redakteur:  
Heinrich Schmidt.

Inserate aller Art wer-  
den in der **Steinbau-**  
Fischen Buchhandlung  
angenommen, für Deutsch-  
land besorgt dieselben  
Haaßenstein, et Vogler in  
Hamburg, A. Kona und  
Frankfurt a. M., und Vi-  
noncen-Bureau von E.  
Müller in Leipzig.

Das einmalige Einrüden  
einer einjährig alten Gar-  
mondzeit kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 8. W. ord. der  
Stempelgebühr à 30 kr.

Verleger:  
H. Steinhausen.

Nro. 38. Hermannstadt, Freitag am 13. Februar. 1863.

## Uebersicht sämtlicher, auf höhere Anordnung von dem evangelischen Superintendenten A. B. in Siebenbürgen ausgeschriebenen und eingegangenen kirchlichen Almosen und Unterstützungsbeträge in dem I. Verwaltungshalbjahre 1862 in österr. Währ.

Zahl	Namen der Capitel.	Moravec in Böhmen H. C.		Eört-Rothem- haus in Böhmen A. B.		Jaroslav in Böhmen A. B.		Krabtschitz in Böhmen H. C.		Prusinowitz in Mähren H. C.		Jassema in Mähren A. B.		Witris in Schlesien A. B.		Alles zusammen		
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1.	Mediasch	4	82	2	84 1/2	3	62	3	38 1/2	2	82	2	71	3	38 1/2	23	58 1/2	
2.	Hermannstadt	4	73	4	68	4	88	4	65	4	88	5	31	5	71	34	84	
3.	Buzenland	4	94 1/2	5	36 1/2	5	18	6	5	4	88 1/2	4	83	5	57	36	82 1/2	
4.	Witris	2	39	2	39	2	39	2	39	2	39	2	39	2	38	16	72	
5.	Unterswald	5	—	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	5	—	—	—	
6.	Kisd	3	91	3	87	3	75	3	57	4	21	3	84	4	48	27	63	
7.	Kosb	Reps	1	87	1	90	1	85	1	84	1	85	1	92	1	89	13	12
		Schent	—	56	—	68	—	48	—	49	—	53	—	48	—	69	3	91
		Magarei	—	42	—	42	—	47	—	47	—	—	—	—	—	—	—	1
8.	Schell	1	61	2	04	1	90	1	80	1	79	1	76	2	09	12	99	
9.	Schent	—	68	—	76	—	72	—	72	—	72	—	73	1	03	5	36	
10.	Lechtirch	—	92	—	96	1	1	—	88	—	87	—	92	—	92	6	48	
11.	Vogelsdorf	1	55	1	60	1	50	1	45	1	40	1	40	1	60	10	50	
12.	Boltatich	—	91	1	37	1	7	—	96	—	84	1	8	1	17	7	40	
13.	S. Regen	1	1	1	7	—	98	1	13	1	—	1	08	1	33	7	60	
14.	Lajlen	—	55	—	57	—	60	—	55	—	55	—	56	—	67	4	05	
15.	Lekendorf	—	42	—	54	—	51	—	49	—	50	—	39	—	45	3	30	
16.	Schogen	—	38	—	38	—	38	—	37	—	27	—	29	—	25	2	30	
	Summe:	36	67 1/2	35	44	35	29	35	49 1/2	33	50 1/2	33	67	38	61 1/2	248	39	
	Zur Ergänzung	—	32 1/2	—	56	—	71	—	80 1/2	1	49 1/2	1	33	1	38 1/2	6	61	
	Total-Summe	37	—	36	—	36	—	36	—	35	—	35	—	40	—	255	—	

Birhalm, am 10. Februar 1863. J. Michael Dietrich,  
weiterer eo. Prediger A. C. und derzeitiger Superintendenten-Secretär.

### Gutachten

zur Regelung der agrarischen Verhältnisse im Sachsenlande.  
(Fortsetzung.)

Eine ähnliche Bewandnis hatte es mit dem Walde. Ihm, der die  
Wildnis bedeckte, mußte der neue Anfieler mit Feuer und Art den hart-  
näckig behaupteten Boden abringen zum Anbau edlerer Früchte. Wie  
hätte da lange Zeit hindurch eine Rede sein können von Holzmann in dem  
Land, das von seinen unermesslichen Wäldern auch den Namen „Waldband“  
erhalten! Und wenn er im Verlaufe der Zeit von seinem ursprünglichen Um-  
fange bis auf jenen Grad zurückgedrängt worden sein mochte, der hinsicht-  
lich seiner Einwirkung auf klimatische und elementare Erscheinungen sein rich-  
tiges Verhältnis zum Acker- und Weideland begründet: so gewährte ihm der  
lange Zeitraum des eben geschilderten Genusses auch ohne künstliche Hilfe  
leider hinlänglichen Schutz gegen seinen größten Feind, die sich mehr end-  
Bewölkerung, in einer Zeit, wo die jammervollen Ueberreste der ver-

tiligten oder in die Sklaverei geschleppten Bevölkerung bei Mangel an Vieh  
sich selber vor den Pflug spannen mußte.

Als endlich das Maß der Leiden erschöpft und Siebenbürgen, um sich  
vor dem Untergange zu retten, unter die schützenden Flügel des österrö-  
schen Adlers zurückgekehrt war, da zog auch der lange nicht gekannte Friede  
in die verbeerten und blutgetränkten Gefilde des Vaterlandes ein, unter dessen  
kurz unterbrochenem Segen es sich nach und nach von seinen Wun-  
den erhobte.

Wenn seither in einem Zeitraum von nahe an zwei Jahrhunderten,  
Krieg und Aufruhr den Acker des friedlichen Bürgers mit Bruderblut düngte,  
so war dieses, gleich einer ungewöhnlichen, seltenen Naturerscheinung im re-  
gelmäßigen Verlaufe der Zeiten nur kurz und vorübergehend, und die nach-  
gefolgten Geschlechter haben im Großen und Ganzen Tage des Friedens  
und des gesegneten Schutzes gelebt, wie sie ihre Väter in jenen  
graucvollen Zeiten nicht gekannt haben.

Wirte nun schon die lange Friedenszeit günstig auf die Vermehrung  
der Bevölkerung ein, so wurde dieselbe noch durch andere humanitäre An-

### Auregungen.

#### Gellert im Karlsbade.

(Fortsetzung.)

Als nun Gellert von dem Wagen herabkletterte und die zerstückelten  
Glieder streckte und gerade richtete, kniete sie anmutig und drückte die  
freudlich dargebotene Hand so stürmisch an ihre Brust, als ob die fünf  
beinernen Finger des Dichters eben so viele Pfeile des Liebesgottes wären,  
die sie sammt und sonders sich ins Herz stoßen wollte. Gellert ließ im Be-  
wußtsein unerschütterlicher Tugend die Frau Mannel mit seiner Hand schal-  
ten, aber Sauer störte die platonische Scene, indem er die losgebundene  
Schede herbeiführte, um seiner Frau Wirtin auch dieses „familienglieb“  
vorzustellen.

Diese erschrad anfangs etwas: der Herr Professor hatte so wenig  
Reiterliches an sich, daß sie befürchtete, der Monsieur Sauer wolle ihr die  
Schede für einen Varen aufbinden. Als aber Gellert versicherte, daß ihm  
solche Motion zur Unterstützung seiner Kur verordnet sei, und er in gab-  
dem alle Tage ausreiten müßte, neigte sie gläubig das Haupt, und gab  
dem Monsieur Sauer den guten Rath, die Schede beim „blauen Schiff“,  
wo ein guter Stall sei, unterzubringen.

O wie schnell die gute Frau Mannel nunmehr in Stolz und Freude,  
als sie mit Gellert über die Straße ging, mit dem gelben Kranken Manne,  
dem sonst Niemand besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte, wenn es  
nicht eben derselbe war, dessen Lieber in allen Kirchen gesungen wurden,  
dessen Fabeln alle Kinder auswendig lernten, und dessen Schriften, im  
Ganzen genommen, einer viel größeren Verbreitung genossen, als die Mehr-  
zahl unserer Berühmtheiten von heute. So oft nun Jemand stehen blieb  
und hastig zu seinem Nachbar sagte: „Das ist ja der Gellert“, ja so oft  
nur eines das Andere in die Seite rief, um es aufmerksam zu machen,  
lächelte die würdige Frau, der Nichts entging, mit einem wahren Hochmuth  
über das seidene Busentuch hinweg und jubelte mit einem Stillen.

Gellert dankte Gott, als er endlich in seiner Stube saß, in einem  
gelbgeblühten Schlafrock, eine Nachtmütze hatt der taubensüßigen Perücke  
auf dem Kopf, und sich in dem bequemen Armstuhl dehnen konnte, den ihm  
die Frau Mannel den ganzen Winter über weich geissen hatte. Sie hatte  
ihren Lieblingsmahl mit den großen Seitenohren, an welche sie ihre eigenen  
jeden Nachmittags zu legen pflegte, so gleich in die Oberstube tragen lassen,  
und zwar in der uneigennützigsten Absicht von der Welt. Hätte auch die  
Frau Mannel etwas von der Psychia gewußt, und der vierbeinige Rehnstiel  
eine neue verbesserte Ausgabe des delphischen Dreifüßers sein sollen, Gellert  
hätte von den Inspirationen doch Nichts profitirt, da er eben den Schimpfen  
hatte, und schon lange keine Verse mehr schrieb!

Dafür unterhielt ihn Monsieur Sauer nach Möglichkeit, indem er  
einen Koffer auspackte.

„Sch'n Se, Clarissime!“ — begann er, ein paar camelotne Wein-  
fleider umdrehend, „es ist wirklich nicht zu viel, zehn gute Groschen für die  
Woche; die Schede ist, weiß Gott, logiert, wie ein kurzfristiges Pferd,  
und für das Andere ist auch schon gesorgt.“

„Aber er muß demungeachtet fleißig nachsehen, Sauer! daß mein gu-  
tes Thierchen sein ordentliches Futter bekommt und reinlich gehalten wird.  
Verpfecht er dem Hausknecht ein gutes Trinkgeld.“

Sauer lächelte pfiffig, während er mit der flachen Hand auf die Mo-  
sten schlug, als ob sein Lobfeind darin steckte: „Hausknecht, Clarissime?  
oh, unsere Schede kommt in ganz andere Hände, als in die von einem  
Hausknechte. Sch'n Se, Clarissime! wie ich die Schede zum Stall führ',  
kommt mer Genser nachgerannt, was wie ein Kurapfeiter aussehant, und  
sagt mir: Hören Se, Monsieur! is des Schedel da nicht die Schede von  
dem Herrn Dichter Gellert, was eben ankommen ist? Ich sagte ihm, daß  
dem so wär' — und da sagt der Mann: Hören Se, ich bin sehr bassio-  
nirt für des Gellert seine Schreiberien, und meine Excellenz ooch. — Ich  
bin eegentlich Nachmeister bei dem General von Saldern'schen Regiment,  
aber ich beschäffte mir außer Dienste viel mit schönen Büchern, und die-  
serwegen werd' ich des Schedel in meine eegene Obhut nehmen, et cae-  
tera! Ich hab's derweil angenommen, Clarissime, weisen der Mann weit-

halten, namentlich die, an den Grenzen errichteten, Quarantänen und Ein-  
führung der Kuhpockenimpfung noch mehr befördert. Daher bezeichnen uns  
alte Leute in ihren Erzählungen aus den Ueberlieferungen der Vorfahren  
das vormalige Ende der Driftschiff an jenem Plage, wo heute die Mitte  
der langgestreckten Gasse liegt und die Behauptung dürfte nicht übertrieben  
erscheinen, daß sich die Bewohner Siebenbürgens, wenigstens stellenweise, ver-  
zehnfacht und auf seinem Boden vielleicht noch nie eine Bevölkerung in sol-  
cher Zahl sich bewegt hat, wie sie jetzt von ihm ihre Genährung fordert.  
Wenn es sich aus dem Angeführten erklärt, warum die veralteten  
agrarischen Verhältnisse des Landes bei all ihren Mängeln für die  
Vergangenheit so lange genügt; so treten in der Folge zu dem Momente  
der vermehrten Volkszahl auch noch andere allgemeine Erscheinungen hinzu,  
die in der Gegenwart den Zwang und die Mängel des bestehenden land-  
wirthschaftlichen Zustandes von Tag zu Tag fühlbarer machen.

Der alte, einst blühende Handel der sächsischen Städte und Märkte  
ist längst dem unumkehrbaren Gesetze des steten Wechsels über menschlichen  
Dinge erlegen. In Gegenden, die vor Alters sächsische Industrie ausschließ-  
lich mit allen Erfordernissen versah, kennt man heute den sächsischen Namen  
nicht mehr. Aus dem Dampfe und der Steinkohle ist eine Macht  
entstanden, mächtiger und größer als je eine Gewalt, deren Umwälzungen  
die Geschichte verzeichnet hat; auf Telegraphen und Eisenbahnen  
dringt sie unweiderstehlich tiefer und tiefer in das Gebiet des handwerksmä-  
ßigen Betriebes und nöthigt einen Theil seiner bisherigen Pflger, ihren Un-  
terhalt in landwirthschaftlicher Beschäftigung zu suchen.

Mag die überreiche Fülle der, in ungezügelter Freiheit von den Ab-  
hängen der Gebirge dahinrauschenden, Wasserkraft für die Zukunft einen  
Ausgleich bieten; Ursachen, deren Aufzählung die Grenzen der vorliegenden  
Aufgabe überschreiten müßte, lassen diesen Zeitpunkt in ziemlicher Ferne er-  
scheinen und die Furchen des Acker ist berufen bis dahin den  
Ausfall zu decken.

Rein Wunder also, wenn bei den gesteigerten Ansprüchen an die Lei-  
stungen der Landwirtschaft und bei den wiederholten Angriffen der vermeh-  
ten Volksmenge auf die vorhandene Waldung, die Unzulänglichkeit der einen,  
die Abnahme der andern in Besorgniß erregender Weise sich kund gab und  
das Nachdenken des Einzelnen, sowie die Vorkehrungen der Behörden zur  
Abhilfe des Uebels veranlaßte.

So erscheint, abgesehen von dem Provisionalartikel des 1791ger  
Landtages zum Schutze der Waldungen, der auf Grundlage vorausgegan-  
gener Verhandlungen in der Nations-Universität mit allerhöchster Hofreife vom  
6. Juni 1832, Hofzahl 2083, vorgeschriebene Straftarif für Wald- und  
Feldbeschädigungen; im Jahre 1839 ein Antrag der Mühlbacher Stadtge-  
meinde zur Errichtung einer Mästerwirthschaft auf einem der sächsi-  
schen Nation gehörigen Gute (Talmatsch); im Jahre 1843 ein Antrag von  
Mediasch zu Verbesserungen in landwirthschaftlicher, gewerblicher und geisti-  
ger Beziehung durch Hebung des Unterrichtes u. dgl., und namentlich in  
ersterer Beziehung durch Aufhebung der Prache und der wilden (freien)  
Viehucht und Viehwede, als der entscheidendsten Feinde eines verbesserten  
Ackerbaues; im Jahre 1846 ein Entwurf der Hermannstädter Stadt-  
gemeinde zur Aufhebung der Sommerbrache auf dem Stadtgebiete mit all-  
möglicher Einführung der Stallfütterung, welchen daselbst zur Mitthei-  
lung an die andern sächsischen Kreisbehörden der Universität unterbreitet;  
in dem nämlichen Jahre über allerhöchste, auf die Erfahrung, daß in den  
verschiedenen Kreisen der sächsischen Nation die Waldungen nicht gehörig  
verwaltet, vielmehr verwüßt und ausgehauen würden, gegründete bestimmte  
Befehle in Folge Auftrages der h. l. Landesregierung vom 6. Nov. 1830 an  
den damaligen Comes Joh. Wadschmann und als Ergebnis der, hiedurch  
veranlaßten Verhandlungen der Universität, die mit l. Decrete vom 10. April  
1845, Hofzahl 520, bekräftigte: „Instruction für die, im Mittel der  
sächsischen Nation aufgestellten Forstmeister“, Com. 3. 202 1846; endlich  
wiederholte Anträge und Vorbringen von Seiten der Kreisämter Stubis-  
communität, des Professors an der sieben-sächsischen Rechtsschule Friedrich

ich sehr gebildet ist, und mich mit ihm für heute Abend in die „Fischot-  
ter“ bestellt.“

Ueber Gellerts Gesicht ging ein mildes Lächeln über die jelsame  
Guldigung. Es mochte sogar ein Trost für den kranken Dichter sein, daß  
sie gerade von solcher Seite kam. Eher hätte Gellert erwarten können,  
daß ein preussischer General nach dem Vorbilde und im Geiste eines gro-  
ßen Königs einem kranken Gelehrten geaght hätte: „Was braucht er ein  
Pferd, reite er auf seinem Sämskel,“ als daß ein preussischer Nachmittags  
jener Zeit sich freiwillig erbieten würde, dasselbe zu strengen.

Gellert trug dem redseligen Sauer auf, dem Manne inbezug zu dan-  
ken, bis er es selber thun könne, und entließ ihn, indem der treue Diener  
den Koffer in die Höhe hob, um zu zeigen, daß er ihn völlig ausgepackt  
habe.

Kaum aber war Sauer zur Thüre hinaus und der kranke Dichter  
allein, als sein Gesicht rasch den heitern freundlichen Ausdruck verlor, und  
einen schmerzmüthigen grämlichen annahm, der es entstellte. Er legte die  
Stirne in die Hand, seufzte oft mit drängender Heftigkeit und starrte  
erst die Decke seines Zimmers an, dann die gegenüberstehende Wand, welche  
die Frau Mannel mit ihrem eigenen Bilde als bräutliches zwanzigjähriges  
Knieschild geziert hatte. Ach! dieses rothe Fleisch, das schon damals aus  
Nieder und Schnabelarmeln hervorquoll, war kein Heilmittel gegen die  
Hypochondrie des Dichters der „Oben und Lieber“ — er wandte sogar  
mit einer verdrießlichen Miene sein Auge von den Rosen und Bergjämmer-  
nicht ab, die ihm das nunmehr etwas abgefärbte Conterfei entgegenhielt,  
und sah auf den Fußboden. Seine Lippen bewegten sich leise dabei, so  
daß man nicht wahrte, ob er betete oder ein befümmertes Selbstgespräch  
hielt, was er oft zu thun pflegte, wenn ihn das leidige Uebel mit aller  
Heftigkeit befiel, das ihn so früh der Literatur entriß, für die Wenige mit  
gleichem Eifer und gleicher Ehrlichkeit gewirkt haben.

Dieses trübe Nachsinnen und Wüten dauerte wohl eine ganze Stunde;  
er bemerkte kaum, daß es allmählig so rüster um ihn her wurde, als es  
ihm selber war. Da trat die Frau Mannel mit zwei angezündeten Ker-  
zen in der einen, und einem Blumenstrauß in der andern Hand, herein, um

schwellend gegen Ihre Majestät und  
Würdigung der durch die Grundfä-  
ngung verlesenen Wohlthaten mußte  
ruch machen und ist auch von Ihrer  
die diplomatischen Verbindlichkeiten  
re gewichtige Rücksichten verbinderen  
Wunsch der griechischen Nation ein-  
daß dieselben Grundfäße, die sich bei  
griechische Nation veranlaßten, ihre Ge-  
brüder Alfred zu lenken, sie auf die  
unter dessen Herrschaft das König-  
der Wohlfahrt im Innern und fried-  
erfreuen könne, und wenn bei einem  
lit der Sieben Inseln den Wohl er-  
dem Königreiche Griechenland ver-  
fäht bereit sein, die zu einer Revision  
durch welchen jene Republik konstit-  
der britischen Krone gestellt wurde,  
den fremden Mächten sind fortwäh-  
Natur.

irgend einen Schritt in der Absicht  
es zwischen den streitenden Parteien  
beizuführen, weil Ihre Majestät bis  
r, daß irgend welche derartige Vor-  
en. Ihre Majestät hat mit tiefstem  
eblickt, welcher noch immer in jenen  
Mitgefühl erfüllt worden von der  
von welchen in Folge dieses Krieges  
Ihrer Majestät beimgeücht wurde,  
er Standhaftigkeit und mufterhafter  
sheität einigermaßen zum Troste, sich  
diese Leiden und dieser Nothstand  
ffen sind, und daß in den Fabri-  
die Gewerthätigkeit kommt. Ihre  
füllt worden durch die edle Freigie-  
Unterthanen in allen Theilen ihres  
ürfnissen Ihrer nothleidenden Mit-  
smuth, mit welcher Ihrer Majestät  
land geliehen und bewiesen haben,  
erne liegen, ihre Herzen doch noch  
as Land ihrer Väter schlagen. Die  
rtheilung der ihrer Obhut anver-  
nermüthlichem Eifer besorgt.

on in Kenntniß zu setzen, daß Sie  
abels- und Schiffsfahrtsvertrag, so  
liche Convention abgeschlossen hat.  
Ihnen vorgelegt werden.

r, daß Ihnen Schriftstücke in Be-  
Griechenlands und Dänemarks, so  
in Japan vorgelegt werden sollen.  
Bemeinen! Ihre Majestät hat ver-  
schäfte Jahr vorgelegt werden soll.  
pharmie aufgestellt und wird die  
n, welche als mit den berechtigten  
sich erscheinen.

Majestät befehlt uns, Sie davon  
erkrieges in Nordamerika der eng-  
es verflorenen Jahres keine merk-  
Kaifer der Franzosen abgeschlossene  
geliefert, welche für die beiden be-  
o, und der allgemeine Stand der  
ünftigen Umstände ein nicht unbe-  
werde diese Ergebnisse als Beweise  
des Landes ungeschwächt ist.

wesen, den Geist der Ordnung zu  
ihrem ganzen Reiche herrscht und  
die Wohlfahrt und das Gedeihen  
eln und Reformen werden Ihnen  
Ihre Majestät betet inbrünstig, daß  
Ihre Beratungen zur Förderung  
lles leuten möge.

hen-Bureau.

„Schlesische Ztg.“ schreibt: Die  
achrichten zufolge so ernst, daß  
uges von Oppeln befördert wurde;

ischen Grenze), 7. Februar. Bei  
nten und russischen Grenztruppen  
über die preussische Gränze ge-  
Angriffen übergegangen.  
und Injuncten stehen in nächster  
vollständig in ihrer Gewalt.  
strigen Fraktionshüßung des linken  
ung des Hauses auf die Antwort  
artei hat die betreffende Debatte  
zu den Insurgenten dauern fort.  
angeworbenen von der Gränze zu-

ge „Breslauer Zeitung“ bringt  
er 7. 10 Uhr Abends: Diehende  
reits mehr als 500. Diefelben  
ernement ist total von russischem  
viel Kavallerie.

er und Truppen-Brigadier Adolf  
festungscommandanten zu Karls-

festungscommandant zu Karls-

Die man uns so eben aus Me-  
änlein Charlotte Decker näch-

### Wchsel-Course Börse in Wien

1863.  
(der Währung.)

fl.	kr.
76	—
82	15
85	—
225	30
114	75
115	90
5	55

Hann und des sieben-sächsischen landwirtschaftlichen Vereines zur allmählichen Einführung der Stallfütterung, einer neuen Markverfassung, Verbesserung der Zucht und Beförderung der Zusammenlegung der Grundstücke.

Haben diese verschiedenen Anträge auch, theils weil es ihr innerer Werth so mit sich bringen mochte, theils weil sie das Loos aller Vorläufer des Neuen, sei es auch noch so gut und vernünftig, naturgemäß theilen mußten, theils endlich weil die sich vorbereitenden Ereignisse des Jahres 1848 die Weiterentwicklung der in Anregung gebrachten Ideen unterdrückten, bei der Nations-Universität nicht gleich den erwarteten Erfolg gehabt; so stehen sie doch als eben so viele Merkmale für die Thatsache da, daß sich das Beengende und Ungenügende der bisherigen primitiven Wirtschaftsverhältnisse von Tag zu Tag fühlbarer herausstellte und denkende Männer den Ursachen des Uebels und den Mitteln zur Abhilfe nachzuforschen begannen.

Mitten in dieser Bewegung traten die Ereignisse der Revolution von 1848 ein.

Als nach ihrer siegreichen Befämpfung die Nations-Universität in dem denkwürdigen Conflure von 1850 bis 1852 daran ging, die zur Einführung des Sachsenlandes in den organischen Verband von Gesamtösterreich notwendigen Änderungen der vorhandenen Einrichtungen kraft ihrer verfassungsmäßigen Autonomie in bereitwillig ergiebigster Initiative bei der k. k. Regierung zu beantragen, wurde sie „dabei auch der agrarischen und Forstverhältnisse nicht vergessen, weil ein solches Ausgerathen der ersten und wichtigsten Interessen des bürgerlichen Lebens ohne deren entsprechende Befriedigung Wohlstand, Cultur und wahre Freiheit unmöglich, von dem mit dem unbedingten Vertrauen ihrer Sender bekleideten Vertretern des Sachsenvolkes gar nicht denkbar gewesen wäre, nachdem die Nations-Universität bereits in den Jahren 1846 und 1848 sich veranlaßt gefunden, ernstlich auf Verbesserung der agrarischen wie der Forstverhältnisse zu denken.“

Auch auf diesem Gebiete hatte die Revolution tiefgreifende und bleibende Spuren hinterlassen. Durch die Aufhebung der Zehentpflicht und des Untertänigkeitsverhältnisses war der Boden einer der drückendsten Dienstherrlichkeiten wenigstens im Grundsatze beseitigt und durch die notwendige Regelung der, durch die Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses berührten Beziehungen der ehemaligen Grundherren und ihrer Unterthanen, die Auscheidung und Zusammenlegung der Grundstücke und deren gleichzeitige Befreiung von andern einschränkenden Servituten, Trift- und Weidewegungen u. d. auch für die freien Bewohner des Sachsenlandes näher gerückt worden.

Unter dem Einflusse dieser Anschauung ist das eingangserwähnte Gutachten der, von der Nations-Universität zur Regelung der agrarischen und forstlichen Verhältnisse im Sachsenlande entsendeten Commission zu Stande gekommen, auf dessen Grundlage die Universität in jenen zwei Vorlesungen an den damaligen Civil- und Militär-Gouverneur Ludwig Freiherrn v. Wohlgemuth und an den kaiserlichen bevollmächtigten Commissar, Ministerialrath Baron Edward Bach vom 11. März 1850, Univ.-Zahl 435, die Maßregeln in Vorschlag brachte, durch welche in beiden Richtungen eine gründliche Abhilfe angebahnt werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

**Oesterreich.**

Wien, 9. Febr. Die in den hiesigen Blättern mitgetheilten Gerüchte über bevorstehende Ernennung eines ungarischen Ministeriums werden in bestunterschiedenen Kreisen als vollkommen grundlos bezeichnet. (Tel. d. P. U.)

Was das ein Jübel unter dem russischen Adel, schreibt die „Dob. Post“ in ihrem Leitartikel vom 7. Februar, als es hieß, Graf Reszkold habe abgedankt, Fürst Gortschakoff tritt an seine Stelle; war das ein Triumphgeschrei: die deutsche Partei ist von der Leitung der Geschäfte allenthalben befreit, die national-russische hat gestiftet. Nun denn: seit sieben Jahren regiert ausschließlich der russische Adel; wessen Namen nicht auf off und zu ausgeht, hat keine Aussicht, in St. Petersburg zu einem politischen Einflusse zu gelangen; der rein moskowitzische Geist leitet die Politik; wohin aber dieselbe geführt? Wo ist die imponirende Stellung dieses Reiches hingetrieben, die es selbst zur Zeit der großen, erschütternden polnischen Revolution vom Jahre 1830 sich zu wahren gewußt?

Die beiseitigt uns das Gefühl, daß wir gegen den Fürsten Gortschakoff undankbar handeln, wenn wir ihm den Haß wiedergeben, mit welchem er seit sieben Jahren Oesterreich verfolgt. Dieser Haß ist uns zur Wohlfahrt geworden — er hat die russische Allianz fern von uns gehalten und es ermöglicht, ja sogar erzwungen, daß Oesterreich die freien Bahnen einschlug, welche eine so mächtige moralische Scheidewand zwischen dem Reiche dieses und dem jenseits der Weichsel bildet, daß während drüben die Revolution wüthet, Oesterreich kaum nöthig hat, die politischen Maßregeln in Galizien zu verstärken und den Landtag dafelbst gegen seiner Autonomie und seiner parlamentarischen Thätigkeit überlassen kann.\*

Allerdings, so hat es Fürst Gortschakoff nicht gemeint. Seit sieben Jahren hat er keine Gelegenheit vorübergehen lassen, Oesterreich Verlegenheiten und Gefahren zu bereiten. Zu der Zeit, wo die Plunkerei einer russisch-französischen Allianz noch im Schwünge war, und Rußland eingeklinkt

\* Aus Anlaß der Unzufriedenheit der polnischen Parteiführer mußte nun der Landtag dennoch vertagt werden. Siehe die heutige Lemberger Depesche.

nach den Wünschen ihres Hauses zu fragen. Das bereits verunküetete Kniestück wurde nun wieder etwas beleuchtet, und beide, Original und Abklatsch, fanden nun beinahe in gleicher Art und Weise vor dem aufstrebenden Hypochonder, und zugleich wurde die Silhouette, freilich etwas colossal und grotesk, an der andern Wand sichtbar.

Geller überließ diese dreifache Repräsentation, und dann den Schatten mit seiner eigenen Zipselmütze mit einem Bild und brach in ein halbes Lachen aus.

Die Frau Mannel und ihr Schattentanz gaben die Blumen ab und knitzten zur Thüre hinaus, und jetzt blieb Geller vor dem Kniestück stehen, und sein halbes Lachen ging in ein volles herzliches über. Diesmal hatte er eine bessere Nacht, als seit langer her.

(Fortsetzung folgt.)

**Frühlings-Sehnsucht.**

Des hohen Himmels lichte Blau,  
Der Berge dunklen Bogen,  
Dem bunten Flor der grünen Au',  
Dem ist mein Aug' gewogen.

Dem Murmeln der kryll'nen Quell',  
Der Bäume Wipfel-Kauschen,  
Dem süßen Lied der Pflümel',  
Dem konnt' ich ewig lauschen.

O komme bald, du schöne Zeit!  
Verst' mir meine Quelle,  
Gew'ck' die Ähren weid' und breit; —  
Erstarrt ist Au und Welle.

Und jag' den frohen Winter mit  
Sinauf, auf Bergespitzen  
Und laß' die Blum, mit Thauens-Zier  
Im Demantstein erblühen.

Hermannstadt, 9. Jänner.

U 6 a 1 b.

in Frankreichs Arm einherstolzte, hohnte man uns, indem man in den österreichischen Kriegsbahnen (Cattaro-Gravosa) ein russisches Kriegsschiff in Gesellschaft zweier französischer schickte, um sich uns unter der Nase mit den Montenegro in Verbindung zu setzen. Den Italienern wurde aller mögliche Vorwurf geleitet; in Serbien, Montenegro, in der Herzogowina, überall wo eine österreichische Grenze verwundbar ist, wurde gehetzt, agitiert. Ja, die schmeichelhafte Sorge des Fürsten Gortschakoff in der Aufmunterung der Nationalitäten ging so weit, daß er Decorationen nach Oesterreich sandte, die in ihrer Mehrzahl zufälliger Weise Personen beglückten, welche dem Zustandekommen der Verfassung, der Herandbringung einer kräftigen parlamentarischen Regierung Hindernisse in den Weg legten. Wir erinnern uns nicht, daß Oesterreich Revanche genommen und den Grafen Zamoiszky und ähnlichen Herren seine Orden geschickt hätte. Aber die Polen haben selber Revanche genommen. Offenbar mochte es ihnen nicht einleuchten, daß ihre Regierung so inconsequent sein könne, die Revolution, die Nationalitäten in andern Staaten zu begünstigen und sie im eigenen Lande zu proscribiren. Was man in Serbien, in der Balaclai, auf der ganzen Balkanhalbinsel für Recht erklärt, warum soll es in Polen allein Unrecht sein? Der Wind, den Fürst Gortschakoff geistert hat, der blüht nun als Sturm zum Genue.

(Parlamentarischer Lott.) Aus Prag wird geschrieben: Die Wahl des Obmannes jener Commission, welche zur Verabreichung des besagten Paladyschen Antrages niedergesetzt wurde, blieb zwischen Laschek und Hasner unentschieden, selbst die engere Wahl gab kein Resultat, die Entscheidung fiel dem Loos anheim. Paladysch schrieb zwei Namen auf absonderliche Zettel, einen für Laschek, einen für Hasner, von diesen beiden wurde einer gezogen und das Loos entschied für Laschek, und mußte für Laschek entscheiden, denn es ergab sich, daß auch der zweite im Hute gebliebene nicht gezogene Zettel den Namen Laschek's und nicht Hasner's trug, indem Paladysch sie in der Zerstreung fataler Weise verstreut hatte. Eine neuerliche Lösung entschied schließlich für Laschek. Der Vorfall gibt jedenfalls zu denken und macht genaues Eingehen in die Zifferangaben Paladysch's nöthig; wer in entscheidenden Momenten an so prägnanter Zerstreung leidet, kann sich auch leicht verrecken lassen.

Peß, 9. Febr. Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Ludwig v. Haynald, der nach Wien zu reisen beabsichtigt, ist dem „D. Tansa“ zufolge in Peß angekommen.

Lemberg, 7. Februar. So eben erfährt ich, daß im nationalen Club der galizischen Abgeordneten beschloffen wurde, an Se. apostolische Majestät eine Deputation des Landtages abzusenden, welche Allerhöchstden selbst im Namen des Landes bitten wird, aus Anlaß der Unruhen in Polen und um ferneres Blutvergießen zu verhindern, sich im diplomatischen Wege im Interesse der Humanität für Polen zu verwenden und wo möglich einen europäischer Congress zusammen zu berufen. Graf Borkowski soll die Absicht haben, bei der nächsten Landtagssitzung (9. Februar) eine fulminante Rede zu halten, auf die man in maßgebenden Kreisen sehr gespannt ist. (Der Schritt ist sehr unbesonnen; denn bei der Lage der Dinge in Europa hat eine solche Deputation wenig Aussicht auf Erfolg. Vergl. telegr. Depesche.)

**Deutschland.**

Die preussische Abgeordnetenkammer hielt am 6. d. eine Plenarsitzung; obwohl dieselbe erst Abends zuvor angefangen worden und über ihre Abhaltung wenig bekannt war, waren die Tribünen doch lange vor Eröffnung der Sitzung überfüllt. Der Ministerpräsident und der Handelsminister nahmen am Ministeriellen Platz. Der Präsident verliest darauf, unter Mittheilung, daß er an Se. Majestät den König die Adresse des Hauses unter einem Aufschreiben überreicht habe, welches nebst der Adresse durch den ersten Subalternbeamten des Hauses, geheimen Kanzleirath Bleich, dem Vortrager des Civilcabinet's Sr. Majestät des Königs überreicht worden sei, die Antwort Sr. Majestät. Die Hauptstellen derselben lauten wörtlich:

„Ich habe die Adresse, welche das Haus der Abgeordneten unter dem 29. v. M. an Mich zu richten beschloffen hat, empfangen. Ihr Inhalt sowohl, als der Weg, auf welchem dieselbe Mir zugegangen ist, lasse Mich glauben, daß es dem Hause darum zu thun ist, Meine persönliche Anschauung und Willensmeinung kennen zu lernen. Deshalb richte Ich, ohne Vermittlung Meiner Minister, Mein königliches Wort an das Haus der Abgeordneten. Die Adresse beklundet einen tiefgreifenden Gegensatz in der Stellung des Hauses zu Meiner Regierung. Es wird die Anschulldigung gegen Meine Minister erhoben, daß sie nach dem Schluß der letzten Sitzungsperiode des Landtages verfassungswidrig die Verwaltung ohne gesetzlichen Erat fortgeführt, daß sie auch solche Ausgaben, welche durch Beschlüsse des Hauses ausdrücklich abgelehnt worden seien, verfügt und sich dadurch einer Verletzung des Art. 99 der Verfassungsurkunde schuldig gemacht hätten. Zwar hat das Haus der Abgeordneten mit Recht jeden Zweifel an Meinem ernsten und gewissenstreuen Willen, die Verfassung des Landes aufrecht zu erhalten, ausgesprochen; daselbst hat aber Anordnungen Meiner Regierung, welche mit Meiner Genehmigung getroffen worden als Thatfachen zur Begründung der Beschwerde über Verfassungswidrigkeit angeführt. Ich würde jene Anordnungen nicht zugelassen haben, wenn Ich darin eine Verfassungswidrigkeit hätte erkennen können, und muß die gegen Meine Regierung erhobene Beschuldigung als unbegründet, aus voller Ueberzeugung zurückweisen. Das Haus der Abgeordneten hatte von seinem verfassungsmäßigen Rechte der Mitwirkung bei Feststellung des Staatshaushaltes in einer Weise Gebrauch gemacht, daß es Meiner Regierung, wie dieselbe dies ohne Rückhalt wiederholt ausgesprochen hatte, unmöglich war, den unausführbaren Beschlüssen des Hauses ihre Zustimmung zu ertheilen. Sein gleichfalls verfassungsmäßiges Recht ausübend, hatte das Herrenhaus dem vom Hause der Abgeordneten bis zur Unausführbarkeit abgeänderten bis zur Unausführbarkeit abgeänderten Staatshaushalt-Erat für das Jahr 1862 abgelehnt. Da nun die Festsetzung dieses Erats nach der Vorschrift der Verfassung für die vorjährige Sitzungsperiode des Landtages unmöglich geworden war, und da die Verfassung für einen solchen Fall keine Bestimmungen enthält, so ist es unverstänlich, wenn das Haus der Abgeordneten eine Verfassungswidrigkeit darin erkennen will, daß Meine Regierung die Verwaltung ohne gesetzlich festgestellten Erat fortgeführt hat. Ich muß es vielmehr als eine Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Hauses der Abgeordneten bezeichnen, wenn das Haus seine einseitigen Beschlüsse über Bewilligung oder Verweigerung von Staatsausgaben als definitiv maßgebend für Meine Regierung betrachten will.“

Die Adresse bezeichnet das Recht der Ausgabebewilligung als das oberste Recht der Volksvertretung. Auch Ich erkenne dies Recht an und werde es achten und wahren, so weit es in der Verfassung seine Begründung findet. Ich muß aber das Haus darauf aufmerksam machen, daß nach der Verfassung die Mitglieder beider Häuser des Landtages das ganze Volk vertreten und der Staatshaushalt-Erat nur durch Gesetz, nämlich durch einen von Mir genehmigten, übereinstimmenden Beschluß beider Häuser des Landtages der Monarchie festgesetzt werden kann. War eine solche Uebereinstimmung nicht zu erreichen, so war es die Pflicht der Regierung, bis zur Herbeiführung derselben die Verwaltung ohne Störung fortzuführen. Sie hätte unverantwortlich gehandelt, hätte sie dies nicht gethan. Wenn die Adresse aber ausführt, „daß die neue Session begonnen habe, ohne daß Meine Regierung durch thatsächliches Entgegenkommen auch nur die Aussicht eröffnet habe, zu einer geregelten Handhabung der Finanzen zurückzuföhren und die Herceinrichtungen auf gesetzliche Grundlagen zu stützen“, so muß Mich das im höchsten Grade befremden. Denn es ist dabei gänzlich mit Stillschweigen übergangen, daß in der Eröffnungssrede des allgemeinen Landtages der Monarchie die Vorlage des Budgets pro 1863 und 1864, die Vorlage einer Ergänzung zum Gesetze vom

3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst angeknüpft worden, und außerdem, behufs nachträglicher Genehmigung durch das Haus der Abgeordneten, die Vorlegung der Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben pro 1862 zugeknüpft worden ist, welche zu dem von Meinem Finanzminister angegebenen Zeitpunkte erfolgen wird. Wie kann das Haus der Abgeordneten sich darnach der Einsicht verschließen, daß Meine Regierung es sich dringend angelegen sein läßt, die Finanzverwaltung des Staates so bald als möglich wieder auf eine gesetzliche Basis zu stellen?“ Die Adresse wird schweigend angehört. Man geht zu der Interpellation über, betreffend die Verzögerung des Baues der schlesischen Bahn. Es wird beschloffen, diese Interpellation einer Discussion zu unterwerfen.

Koburg, 8. Februar. Die heutige „Koburger Zeitung“ bringt ein Resumé der Verhandlungen betreffend die griechischen Thronkandidatur. Der Herzog stellt vier Bedingungen, und zwar 1. lokale Auseinandersetzung mit der bairischen Dynastie, 2. Einwilligung der Gotthard Landstände, 3. materielle Verstärkung Griechenlands und 4. kein Aufgeben seiner deutschen Stellung, nur interimistische Uebernahme der griechischen Angelegenheiten bis zur Einführung seines Neffen.

Die Verhandlungen seien abgeschlossen durch die Erklärung des Herzogs, daß ein erprießliches Resultat nicht abzusehen sei.

Breslau, 7. Februar. Die heutige „Breslauer Ztg.“ meldet aus Beuthen vom 6.: Die preussischen Truppen wurden eben nach Siemianowitz requirirt, weil die Bewegung der Insurgenten bei der Grenzstadt Czajacz bedeutender geworden ist. Es circulirt das Gerücht, die Insurgenten seien bei Lublitz über die preussische Grenze eingedrungen.

**Frankreich.**

Paris, 5. Februar. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers begannen die Adressdebatten. Die allgemeine Discussion wurde an diesem Tage beendigt und die spezielle begonnen.

In der allgemeinen Discussion sprachen nur zwei der Vortrager der sogenannten clericalen Fraction, die Herren Plichon und Kolb-Bernard, außerdem noch Graf Neble, der sich gerade nicht für Italien, aber gegen Rom und namentlich gegen England aussprach. Von den fünf demokratischen Deputirten ergriff keiner in der allgemeinen Discussion das Wort.

Ueber §. 2. ergriff Herr Em. Olivier das Wort. Es will die Regierungspolitik von dem Gesichtspunkte aus untersuchen, ob sie dem Ideale, das man von ihr in sich trägt, und den daraus abgeleiteten practischen Regeln entspreche oder nicht.

Zu der Regierung sich wendend, ruft der Redner zum Schluß aus: „Wer denkrübig, wer bedroht euch? Seht zu, habt ihr je in unserer politischen Geschichte eine Regierung gefunden, der eine solche Zustimmung, wie ihr sie rühmend für euch in Anspruch nehmt, zu Theil geworden wäre? Eure Wahlen geben überall einstimmig vor sich: niemand widerspricht. Die Presse ist ganz in euren Händen; in euren officiellen Berichten, in euren Reden und Programmen verkündet ihr, die Massen seien beruhigt: so außerordentlich sie früher gewesen, so gefügig seien sie heute durch das Vertrauen in euch geworden; ihr sagt, die Partei der Anarchie sei beseigt. Wohl, da dem so ist (ihr sagt und veröffentlicht es ja), so frage ich euch, wann und unter welchen Umständen werdet ihr eine größere Achtung, gebietende Kraft als jetzt, besitzen? Wann wird eure Dynastie fester stehen, als heute nach zwölf Jahren, innerhalb welcher keine Stimme gegen euch laut wurde und ihr auf keinem eurer Schritte auf irgend einen Widerstand stieß, innerhalb welcher ihr Herren des Landes waret von einem Ende zum andern, und die Opposition trotz aller Anstrengungen in dieser Kammer nur fünf Deputirte zu schicken vermochte, die ohnmächtig und ohne allen Einfluß auf eure Entscheidungen geblieben sind? Wohl, sagt uns, an welchem Zeichen wir erkennen sollen, daß eure Dynastie feststeht?“

In der Sitzung vom 5. Februar beantwortete der Minister ohne Vortragsliste, Baroche, die Reden Plichon's, Kolb-Bernard's und Emil Oliviers. Den von Olivier und Plichon so nachdrücklich hervorgehobenen Widerspruch zwischen den Worten und Thaten der Regierung weist Herr Baroche: entschieden zurück. Was man Widerspruch nenne, sei einzig Weisheit und Klugheit (sehr gut, sehr gut!); der Minister, der zu sehr von liberalen Bestrebungen sich fortreißen und der Presse die begehrte absolute Freiheit liege, würde gegen alle seine Pflichten sich vergehen. Was im besondern die Preßurtheile betrifft, so begreift Herr Baroche gar nicht, wie man sagen könne, die Presse sei nicht frei. Er lese täglich alle Journale, und habe stets gefunden, daß alle Meinungen und Meinungsverhältnisse sich über alle Fragen ganz ungehindert und offen ausdrücken.

Nach einer kurzen Replik Oliviers ergriff Gupard Delalain das Wort. Er spricht zu Gunsten Polens, dessen lange Leidensgeschichte er der Versammlung von neuem vorführt.

Zulez Favre nimmt aus dieser Rede Veranlassung, um die französische Regierung zur Vermittlung anzufragen, wie sie dies kürzlich in Amerika vermischt, früher in Neapel ausgeführt habe. Er läßt einen Aufruf an Frankreich ergehen, das in der Versammlung durch die Organe der Regierung vertreten sei. Ein einziges von dieser Regierung ausgesprochenes Wort könne ein so großes Mißgeschick, wenn nicht endigen, doch bedeutend mildern. „Vergessen Sie derrer nicht, meine Herren, welche ihre blutigen Arme nach Ihnen hinstrecken. Sie sind ihre Hoffnung; ich sehe Sie an, sie nicht abermals zu hintergehen. Ich verlange, daß die Regierung sich hierüber erklären möge.“

Herr Villault: Die Regierung hält es nicht für gelegen, über die ihrer vorgelegte Frage sich in Discussion einzulassen. Frankreich hat für Polen keine seiner alten Sympathien verloren; aber es denkt und ihm ist die Regierung, daß die Autonomie dieses Königreiches mehr von dem großmüthigen, liberalen Sinn des gegenwärtigen Kaisers von Rußland zu erwarten habe, als von einem Aufstandsversuch, dessen Anstrengungen nur neues Unheil über dieses unglückliche Land bringen können. (Sehr gut, sehr gut!)

J. Favre: Das ist das Gegenstück zu dem famosen „L'ordre régno à Varsovie.“ (Unruhe.) Die Geschichte wird die Worte des Herrn Ministers und das, was sie Betrübenes (sâcheux) enthalten, richten.

Villault: Am betrübendsten sind die trügerischen Anfeindungen patriotischer Gefühle, deren ohnmächtiges Untersagen nur neues Unglück herbeiföhren kann. (Zustimmung.)

J. Favre: Aber Präsident, ich verlange das Wort, denn unmöglich darf die Discussion in dieser Weise enden.

Der Herr Minister spricht von Aufstand; hat er aber die Verträge in Schutz genommen? hat er darüber gewacht, daß sie nicht in Vergessenheit gerathen? Ist es ersichtlich, daß ein Volk, das steht, wie alle ihm gewährleisteten Rechte verlegt werden, in seiner Verzweiflung zu den Waffen greife, wie sie ihm gerade zur Hand sind?

Werden Sie leugnen, daß die Polen, nicht in ihren Träumen, in ihren Hirngespinnissen, sondern in der Erfüllung der ihnen seitlich verheißenen Geschichte betrogen worden sind? Ist Frankreich so weit zurückgekommen, daß, wo ein Kampf zwischen Gewalt und Recht sich erhebt, es beständig auf Seite der Gewalt sich stellen und das Recht im Schilde lassen sollte, indem es die als Aufständische und zum schließlichen Untergang Verurtheilte erklärt, die, durch die von allen versammelten Monarchen seitlich gemachten Versprechungen ermuntert, Widerstand leisten, und verlangen, daß die ihnen gegebenen Garantien endlich in Wirksamkeit treten?

Herr Villault: Die Regierung des Kaisers ist zu vernünftig, um den aufständischen Leidenschaften durch hohle Worte eine trügerische Nahrung zu geben, und sie ist zu eifersüchtig auf ihre eigene Frankreichs Würde, um 15 Jahre lang in einer Adresse unnütze Worte und vergibliche Prostrationen wiederholen zu lassen. (Sehr gut!)

Marquis Morémart verlangt am Schluß der Sitzung, daß

Griechenland endlich die zahlreich gemachten Vorhoffähig, und wenn dies nicht eine territoriale Garantie anzureiten, in dem beginnenden anzureiten.

§. 2 der Adresse wird nun auf dem folgenden Tag

Paris, 7. Februar. des Kaisers an Villault über er sei nicht bloß Kaiser der Die Anstiebler, wie die Das Eigenthum der Araber Minister Randon beauftragt die Tribus zu unwirksam werden, welche sie inne haben befinden.

— In der heutigen energisch gegen die Worte die merikanische Expedition der Langsamkeit der Expedirten, als Spanien mit L'aynn aus Mexico zurück schickte gehandelt habe, sonst nicht zurückweichen konnte. terhandlungen Prim's und die Insinuationen, welche m Uebetriebtheit unserer Forderung Jedem zu verdrö Schuldforderung Jedem nicht das zu thun hatte, und die Speculationen, welche sich gegen die, wider Personen, ten Insinuationen, befeigt terhandlungen, die Grenzforforderung. In Beantwortung zählt Villault die großen D auf, und verlangt, daß die Der Herr Villault's folgte Kammer verwarf das Amend

Paris, 8. Februar. sechsen Vorchriften über t und gesetzgebenden Körper, um Grenze dieses Gesetzes hinan Kenntniß, daß, wenn diese gegenstand gerichtlicher Verfolgu

Stockholm, 5. Febru letzbaste Debatte über äußere Polen und Dänemark künzge aber man wünsch größere De und die Cooperation mit den e Nationalitäten und Recht.

London, 6. Februar, waren ohne Bedeutung. Auf brasilianischen Differenzen seit befühwortet die Anerkennung Asplanetieten an den Paß.

Warschau, 5. Februar beschr die Truppen des Königs ein Schlagstück getroffen. Der burg, befindet sich bereits unter

Warschau, 6. Februar. jurgentenbände bei Tomaszow Befehle des Obersten Emanoff

Warschau, 7. Februar stehendes Truppentacament b Mann gänzlich vernichtet. Die sollen künftig in polnischer Spr — Am 5. d. Früh wurd

**Rundschau.**

Beschwerden über Verzögerungen Depeschen boten den Anlaß, daß derlei Verzögerungen der Depeschen den Grund hatten

Das korrespondirende Pub des §. 6, des Reglements für t gemacht, welcher vorschreibt, daß pfänger und den Bestimmungen beider Beziehungen Zweifel nicht ungenauer Adressirung vom Abi

Wien, den 22. Jänner 18

**Befar**

Da der Lehrkurs für P Febranzfall in Hermannstadt mit ergeht hienit an die Hebammen

um Kriegsdienst angeknüpft... Genehmigung durch das Haus...

Man geht zu der Inter-... Baues der schießlichen Bahn...

oburger Zeitung" bringt ein... chen Thronkandidatur. Der...

Sitzung des gesetzgebenden... eine Diskussion wurde an-... gommen.

nur zwei der Wortführer... lichen und Kolb-Bernard...

Redner zum Schlusse aus-... dert eine solche Zustimmung...

vierte der Minister ohne... Bernards und Emil Mi...

ranlassung, um die fran-... sie dies kürzlich in Ame...

er für gelegen, über die... en. Frankreich hat für...

amosen „L'ordre régno... orte des Herrn Mini...

Wort, denn unmöglich... er aber die Verträge...

in ihren Träumen, in... er ihnen feierlich ver...

ist zu vernünftig, um... eine trügerische Nah...

te der Sitzung, daß

Griechenland endlich die von Frankreich bis jetzt für die garantierte Zinsen-

S. 2 der Adresse wird angenommen, und die Fortsetzung der Discus-

Paris, 7. Februar. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Schreiben des Kaisers an Pellissier über das Eigenthum der Araber.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer protestirte Villault energisch gegen die Worte Jules Favres, daß die Regierung in Bezug auf die mexikanische Expedition der Vorsicht entbehrt habe, und warf die Schuld der Langsamkeit der Expedition auf die Uneinigkeit zwischen den Bevollmächtigten, als Spanien mit Billigung und über Einladung Englands seine Truppen aus Mexiko zurückzog.

Paris, 8. Februar. Der heutige „Moniteur“ erinnert an die gesetzlich vorgeschriebenen über die Veröffentlichung der Debatten im Senate und gesetzgebenden Körper, und fügt hinzu, daß gewisse Journale über die Grenze dieses Gesetzes hinausgegangen seien.

Schweden

Stockholm, 5. Februar. Gestern Abend fand im Reichstage eine lebhafte Debatte über äußere Politik statt.

Großbritannien.

London, 6. Februar, Nachts. Die heutigen Parlamentsitzungen waren ohne Bedeutung. Auf eine Interpellation Cairns erklärte Kayard, die brasilianischen Differenzen seien in der Ausgleichung begriffen.

Rußland.

Warschau, 5. Februar. Dem General Komzay wurde der Oberbefehl der Truppen des Königreichs abgenommen, angeblich, weil denselben ein Schlagfluß getroffen.

Warschau, 6. Februar. Heute früh ist eine 250 Mann starke Insurgentenbande bei Tomaszow von einem Truppendetachment unter dem Befehle des Obersten Emanoff angegriffen und gänzlich aufgerieben worden.

Warschau, 7. Februar. Gestern hat ein aus 480 Mann bestehendes Truppendetachment bei Jamosk eine Insurgentenbande von 250 Mann gänzlich vernichtet.

Am 5. d. Früh wurde Tomaszow von einem Detachment wie-

der genommen. Die Insurgenten wurden mit Verlust verjagt. Einige Häuser wurden eingeschmitten, wozu die Truppen den Ort wieder verließen.

Griechenland.

Athen, 31. Jänner. Die Verwirrung nimmt bei uns zu. Zwar ist die Nationalversammlung beisammen; sie hat nun auch ihren Präsidenten (Valbis) und ihre Vicepräsidenten (Londos, Diomides, Kichala und Moratini), allein man muß sich schon in den nächsten Tagen auf bestimmte Debatten gefaßt machen, zumal da man mit der neuen angeknüpften Candidatur des Herzog Ernst von Coburg gar nicht einverstanden ist, und die Ultras das Volk für eine Republik zu bearbeiten suchen.

Athen, 8. Februar. Die National-Versammlung hat beschlossen, daß der provisorischen Regierung alle bisherigen Gewalten nebst dem Ernennungsrechte der Minister verbleiben.

Spanien.

Madrid, 6. Februar. Man versichert, Frankreich habe verlangt, daß Spanien Truppen nach Cochinchina zurücksende. Spanien wird den Freunden des Ministeriums raschen zu einer Auflösung der Kammer.

Madrid, 7. Februar. In der Kammer las in Abwesenheit O'Donnell's, welcher krank ist, Serrano ein Decret, wodurch die Cortesitzungen suspendirt werden. Die Maßnahme erregt lebhaftest Sensation, man glaubt, daß sie von der Auflösung der Cortes gefolgt sein werde.

Amerika.

New-York, 27. Jänner. Burnside wurde durch Hooker ersetzt. Sumner und Franklin wurden des Commando's enthoben.

Vera-Cruz, 3. Jänner. Die Franzosen haben den Marzch nach Puebla begonnen. Ein unverbürgtes Gerücht will wissen, die Vorhut der Franzosen sei nahe vor Puebla gänzlich geschlagen.

Carneval.

Bei dem baldigen Ende der diesjährigen für das ballustige Publicum gewiß zu kurzen Carneval-Saison können wir nicht umhin, einen kleinen Rückblick auf die bisher gebotenen Vergnügungen besonders aber auf den Mittelpunkt des hiesigen geselligen Lebens zu werfen.

Was das Arrangement des Saales und der Restauration anbelangt, war gewiß ein erfreulicher Fortschritt gegen frühere Jahre bemerkbar; die Bedienung ließ Nichts zu wünschen übrig, und Speisen und Getränke waren bei ausgezeichneter Qualität verhältnißmäßig billig.

Das Unterbleiben ähnlicher Unterhaltungen in anderen Localitäten bildete den Redoutenfall zu dem einzigen Zufluchtsorte für Freunde des bunten Maskenscherzes, und so konnte der Unternehmer mit vollem Rechte in seinem Vertrauen auf die erregene Gunst des Prinz-Carneval den kommenden Fortuna-Maskenball schon in Vorhinein als einen höchst interessanten ankündigen.

Die ermäßigten Eintrittspreise beeinträchtigten bisher weder den Gewinn des Unternehmers, noch das allgemeine Vergnügen durch das Einbringen störender Elemente und als eine erfreuliche Erscheinung muß es bezeichnet werden, daß selbst höher gestellte Persönlichkeiten sich diesmal in

den bunten Maskenschwarm mengten und an dem allgemeinen Vergnügen Theil nahmen. \*) Wir können nur allen Carnevalsfreunden empfehlen, den letzten in Aussicht stehenden Fortuna-Maskenball zu benützen, welcher durch sein vorzügliches Arrangement wie durch das Erscheinen vieler schönen Masken dem farnevalslustigen Publikum einen vergnügten Schluß der diesjährigen Saison darzubieten verspricht.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

Lemberg, 9. Februar. In Folge einer gestern Abends hieher gelangten Allerhöchsten Entschliessung wurde der galizische Landtag bis zum 2. März vertagt, und ist dies den einzelnen Abgeordneten durch Präsidialschreiben bekannt gegeben worden.

Berlin, 9. Febr. Die „Nordb. Ztg.“ meldet: Es sind deunruhigende Nachrichten aus Westpreußen eingegangen. In einzelnen Gegenden, namentlich im Kreise Culm herrscht eine starke Bewegung unter Polen, hauptsächlich unter den Gutsbesitzern; es scheint, es werde ein einfaches Einschreiten erforderlich. Nach der „Kreuzztg.“ hat die Ausdehnung des polnischen Aufstandes zugunommen, und wird das erste und zweite Armee-corps zusammengezogen.

London, 10. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erwiderte Palmerston auf eine Interpellation Seymour's, die Griechen beschränkt sich bisher auf die Erwählung des Prinzen Alfred. Der griechische Gesandte hat dies erst gestern dem Carl Russell mitgetheilt, worauf eine der Thronrede entsprechende Antwort sofort abgeleitet werden wird.

Hennessy fragte Palmerston, ob Oesterreich während des Krimkrieges den Allirten beizutreten versprochen, wofür Polen's Unabhängigkeit declarirt wurde. Palmerston beschuldigte Rußland wiederholt des Tractatbruches gegen Polen, und verweigerte trotzdem Englands Beitritt, als 1831 Frankreich und Oesterreich das Recht der Polen vertreten wollten.

Hennessy will eine Adresse an die Krone beantragen behufs Erzwingung der Tractateinhaltung von Seite Rußland gegen das beispiellos mißhandelte Polen. Der Sprecher unterjagt die Diskussion, weil sie formwidrig sei.

Warschau, 8. Februar. Die Nachricht von einem bei Wonschof stattgefundenen großen Schicksal wird bekümmert; die Auftrübrer wurden mit großem Verluste geschlagen. Ähnliche Nachrichten fehlen noch.

Petersburg, 8. Februar. Das Journal de St. Petersburg schreibt: Nicht der Reichsrath, sondern die betreffende Commission verwarf die Promulgation des Preßgesetzes. Weiter demittirt dasselbe Journal die Nachricht ausländischer Blätter von der Wegnahme eines Artillerieparkes durch die Insurgenten.

Lissabon, 8. Februar. Ein englischer Dampfer hat im Hafen von Angola einen portugiesischen Dampfer gräßlich beleidigt. Tags darauf wurde eine Genugthuung zuerkannt.

\*) Der Maskenball in der verflohenen Nacht soll der obigen rosenigen Beschreibung nicht eben entsprechen haben.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 12. Februar 1863.

(Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Table with columns for Effecten (Metalliques, National-Anlehen, Bankactien, Creditactien) and Wechsel (Silber, London) and Gold (k. k. Münz-Dulaten). Values are listed in fl. kr.

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Kundmachungen.

Kundmachung.

3-3

Beschwerden über Verzögerungen in der Bestellung von telegraphischen Depeschen boten den Anlaß zu Erhebungen, welche dargehan haben, daß solche Verzögerungen zumeist in der mangelhaften Adressirung der Depeschen den Grund hatten.

Das korrespondirende Publikum wird daher auf die Bestimmungen des §. 6, des Reglements für die telegraphische Korrespondenz aufmerksam gemacht, welcher vorschreibt, daß die Adresse des Telegrammes den Empfänger und den Bestimmungsort so deutlich bezeichnen muß, daß in beiden Beziehungen Zweifel nicht entstehen können, und daß die Folgen ungenauer Adressirung vom Absender zu tragen sind.

Wien, den 22. Jänner 1863.

K. k. Telegraphen-Direction.

Bekanntmachung.

2-3

Da der Lehrkurs für Hebammen an der k. k. geburtshilflichen Lehranstalt in Hermannstadt mit 1. März d. J. eröffnet wird, so ergeht hienit an die Hebammenkandidatinnen die Aufforderung, sich bis

zum angegebenen Termine bei dem Geseftigten zur Aufnahme zu melden. Hermannstadt, den 10. Februar 1863.

Dr. Lukas Mikulicz, Professor der Geburtshilfe.

Requisitionen.

ad Nr. 1065 Civ. 1862.

2-3

Edict.

Vom k. priv. Marktgerichte zu Agnehtlen wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Maria Brenner und des Johann Brektnier aus Agnehtlen, wider Michael Brenner aus Agnehtlen, durch seinen Curator Johann Lang wegen Forderungen per 200 fl. und 65 fl. 27 kr. 5 W. sammt Nebengebühren in die exekutive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits exekutiv gepfändeten und geschätzten Realitäten, als: 1/2 Erbthcil Acker „im Neidhard“ T.-Nr. 15710, geschätzt auf 35 fl. 5 W. 1/2 Erbthcil Acker „im Hirsfelden“ T.-Nr. 16253, geschätzt auf 40 fl. 5 W. 1/2 Erbthcil Acker „im Langjurling“ T.-Nr. 19309, geschätzt auf 50 fl. 5 W.

Eine Wiese „auf dem Mühlenwinkel“ T.-Nr. 11203, geschätzt auf 210 fl. 5 W. Eine Wiese „auf dem Altbach“ T.-Nr. 7576, geschätzt auf 100 fl. 5 W. Eine Wiese „auf dem Auchen“ T.-Nr. 21612, geschätzt auf 50 fl. 5 W. Eine Wiese „auf den Allenzwiesen“ T.-Nr. 25204, geschätzt auf 50 fl. 5 W. gewilligt und dazu zwei Termine auf den 13. März und den 15. Mai 1863, im Gerichtsorte jedesmal um 9 Uhr Vormittags, festgesetzt worden. Hiezu werden Kauflustige mit dem Bedenten eingeladen, daß die feilzubietenden Gegenstände bei dem ersten Termine nicht unter dem Schätzungswerte und jedesmal nur gegen Einhaltung der in den Vorkaufbedingungen enthaltenen näheren Bestimmungen dem Bestbietenden hintangegeben werden können. Das Schätzungs-Protokoll und die Vorkaufbedingungen können hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen und davon Abschriften genommen werden. Die pfanbweise versicherten Schulden hat der Käufer, soweit der Kaufschilling reicht, zu übernehmen. Ingleich werden alle etwaigen Hypothek- oder Pfandgläubiger, welche diesfalls keine besondere Verständigung erhalten, auf die Vorschrift und die Folgen des §. 509 der C.-P.-D. zur Wahrung ihrer Rechte aufmerksam gemacht. Agnehtlen, am 9. Dezember 1862.

K. priv. Marktgericht.

